



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Drainage

Schewior, Georg

Leipzig, 1912

b) Torfdrains

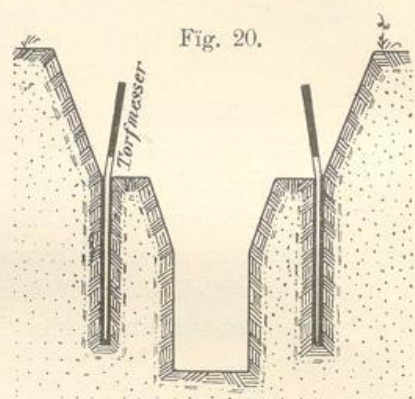
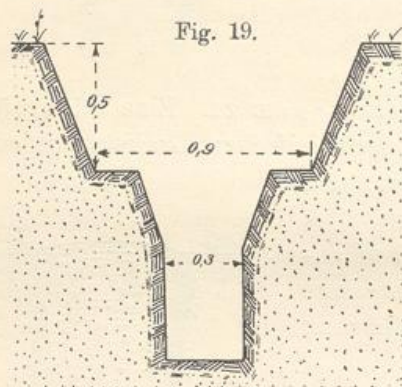
[urn:nbn:de:hbz:466:1-97301](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97301)

Eine längere Wirksamkeit der Holzdrains ist nur da zu erreichen, wo diese dauernd vom Grundwasser gespült werden. Es ist bekannt, daß abwechselnde Einwirkung von Wasser und Luft in wenigen Jahren eine gänzliche Zerstörung von Holz herbeiführt. Holzdrains sind daher zur Wiesenentwässerung mehr geeignet als in Ackerländereien, weil dort der Grundwasserspiegel mit Rücksicht auf die Feuchtigkeit liebenden Gräser der Bodenoberfläche sich weit mehr nähern darf.

b) Torfdrains.

Es ist bereits auf Seite 12 gesagt worden, wie in Torfboden Drains in einfachster Weise hergestellt werden.

Auf der Hochmoorkolonie Freistatt bei Varell in der Provinz Hannover ist seit langem die sogenannte „Klappdrainage“ mit günstigem Erfolge ausge-



führt worden. Diese besteht darin, daß zunächst in der Mitte eines abgebochten Grabens von etwa 0,5 m Tiefe und 0,9 m Sohlenbreite (Fig. 19) ein 30 cm breiter Kern mit oben etwas geböschten, sonst aber senkrechten Wänden bis zur gewünschten Draintiefe ausgehoben wird. Zu beiden Seiten des Ausschnittes werden sodann mit

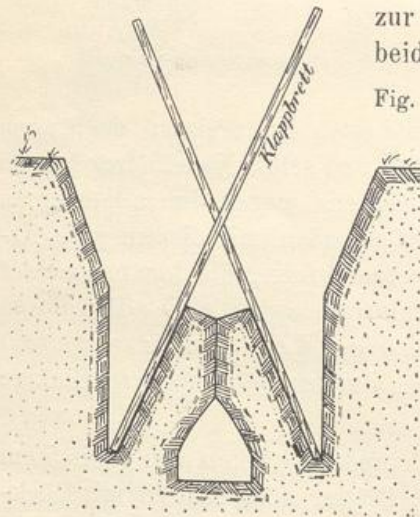


Fig. 21.

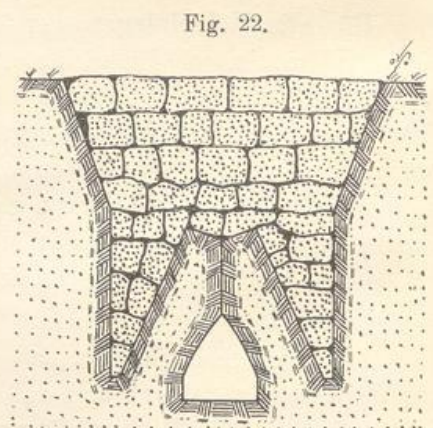


Fig. 22.

einem 70 cm langen Torfmesser 30 cm dicke Streifen senkrecht vom Moorgrunde (Fig. 20) abgetrennt und mittels zweier eingeschobener Bretter oben zusammen-

geklappt (Fig. 21). Es entsteht so an Stelle des Grabens ein Hohl drain in der Querschnittsform eines gotischen Bogens. Der Raum hinter und über den zusammengeklappten Torfstreifen wird mit dem Abraum wieder zugefüllt. Die vier beigefügten Figuren 19 bis 22 lassen den Vorgang deutlich erkennen. Die Drains haben sich in zähem, faserigem Hochmoor sehr gut bewährt.

Statt der einfachen Zurichtung im gewachsenen Boden werden oft besondere Einlagen aus Torf hergestellt. Eine Rinne aus gewöhnlichen viereckigen Torfziegeln zeigt die Figur 23. Die regelmäßige Gestalt des etwa 0,1 : 0,1 lichten Querschnittes wird durch eine hölzerne Lehre gesichert, die nach und nach, dem Baufortschritte entsprechend, vorgezogen wird.

Günstiger wird der Abfluß des Sickerwassers, wenn Formstücke nach Fig. 24 verwendet werden, zu deren Herstellung eigenartig geformte Stecheisen (Fig. 25) dienen. Die Stücke werden an Ort und Stelle geschnitten und vor dem Verlegen gut getrocknet. Solche Torfdrains sind, wenn sie ständig unter Wasser liegen, wodurch Ratten, Mäuse und Maulwürfe an ihrer Wühlarbeit gehindert werden, von langer Dauer und vornehmlich in Moorgegenden bekannt. Hier steht auch das entsprechende Material wohlfeil zu Gebote.

Der Torf wird bisweilen gemahlen und in Maschinen zu Röhren (Fig. 26) gepreßt. Diese erhalten dann doppelt so starke Wandungen als die tönernen Drainrohre (s. S. 27).

Alle Arten Torfdrains bewähren sich vorzüglich, wenn der Torf nach einer Verarbeitung zu Röhren oder Formstücken verkocht wird.

c) Steindrains.

Ein weiteres jetzt noch vielfach gebräuchliches Füllmaterial sind gewöhnliche Feld- oder Lesesteine.

Die Gräben erhalten zweckmäßig eine Sohlenbreite von 0,20 m, während eine obere Grabenweite von 0,50 m in den meisten Fällen genügt. Ueberhaupt sind die Grabenweiten stets nur so groß zu bemessen, daß die Herstellung der Tiefe und das Verlegen der Drains ohne Behinderung vor sich geht und ein Einstürzen der Grabenwände verhütet wird. Je enger die Gräben angelegt werden, desto größer ist die Ersparnis an Zeit und Kosten.

Um ein längeres Offenhalten der Gräben bei steileren Böschungen zu vermeiden, ist es von selbst geboten, bald nach Vollendung des Aushubes mit dem Einfüllen der Steine zu beginnen. Die Steinschicht muß bei den oben ange-

